

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

♥ D I ♥ E ✿ S ♥ E ✿ I ♥ T ✿ E ✿ D ♥ E ♥ R

SCHOKOLADE

Nicht, daß es keine gäbe, das kann man nicht behaupten. Es gibt dänische und holländische, schwedische und französische, und Phantasiemarken, auf denen nicht einmal mehr der Herkunftsort angegeben ist. Und die holländische ist sogar gut, was man von den meisten andern nicht behaupten könnte.

Wir Eidgenossen sind gewiß, was das Essen angeht, nicht chauvinistisch, wir nehmen alles dankbar und zu Höchstpreisen entgegen, was der Weltmarkt bringt. Aber — also was die Schokolade angeht, da geraten wir gelegentlich ins Meditieren.

Wie war das? Hat es nicht Zeiten gegeben, wo wir Schweizer die Schokoladenlieferanten der Welt waren?

Wir haben uns damals etwa im Ausland ein Stückchen fremde Schokolade gekauft, ein Eckchen davon probiert und den Rest achselzuckend dem nächsten Passanten unter zehn Jahren verschenkt. Worauf wir uns im ersten besten einschlägigen Laden der Fünften Avenue, der Oxford Street oder der Boulevards eine Tafel importierter Cailler oder Toblerschokolade kauften und sie mit Stumpf und Stiel aufaßen, während die Glocken der Heimat milde unser Gemüt durchklangen.

Und jetzt? Wo ist unsere eigene, unsere schweizerische, die Königin aller Schokoladen, hingekommen?

Vielleicht, daß man sie in den Läden der Fünften Avenue auftreiben könnte? Oder in Frankreich, das uns im Austausch dagegen ein dunkles, in Papier gewickeltes Gemisch, offenbar aus Sojabohnen, Kakao und Saccharin bestehend, herüberschickt? Warum? Wie wär's, wenn jedes Land zuerst einmal seine eigene Schokolade essen — zum Teil müßte, zum Teil dürfte? Oder geht das nicht? Wegen der Handelsbilanz, oder der Wetterlage oder sonstigen Hintergründigkeiten, von denen wir kleinen Leute nichts verstehen? Austausch muß offenbar sein, sonst müßten wir ja auch nicht für jedes Condensmilchbüchli, das wir nach Amerika schicken, eins von dort kommen lassen. Das verstehn nur Fachleute, darüber soll man nicht grübeln.

Was uns zu schaffen macht, ist der Umstand, daß es eben doch, selbst in der Schweiz, ein bißchen Schweizerchokolade geben soll. Man hört dies wenigstens manchmal von einwandfreien Augenzeugen. Aber wo, und wer sie kaufen darf, das bleibt ein Geheimnis. Es heißt, man müsse Beziehungen haben, — Beziehungen —

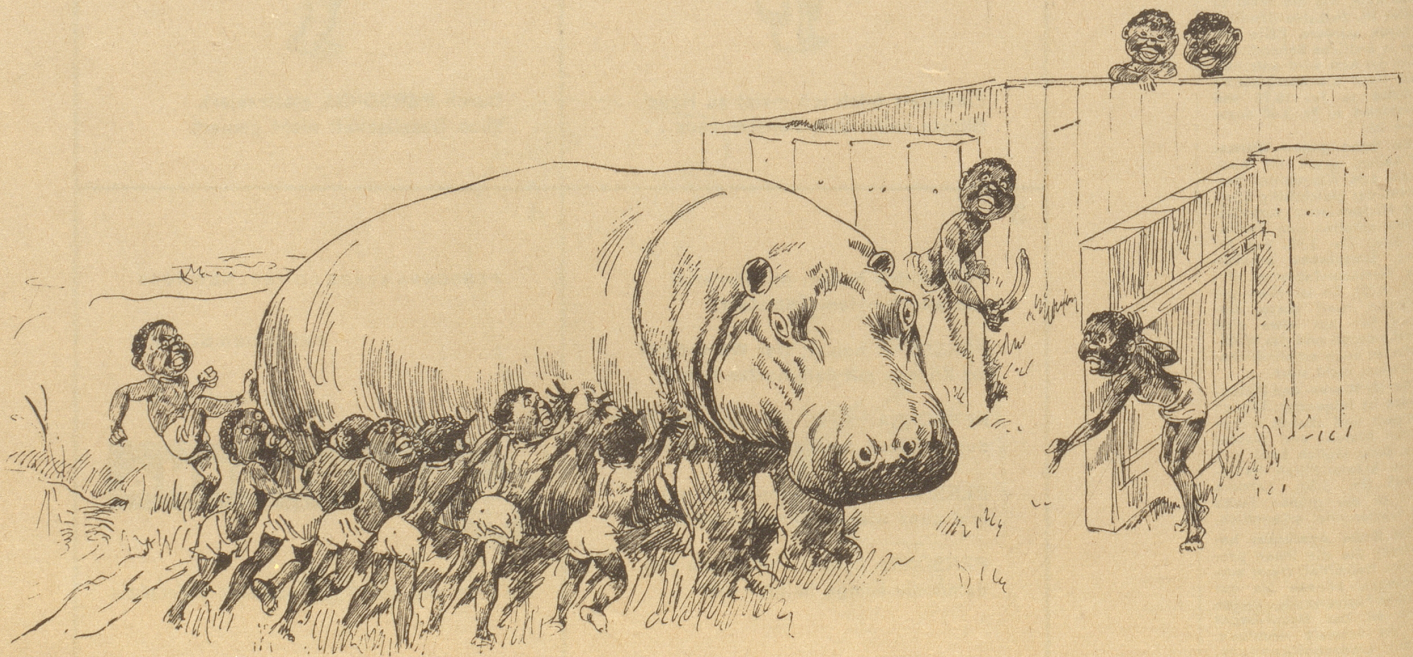
Kürzlich aber ist ein Wunder geschehn: Ein Geschäft unserer Stadt hatte ganze Stapel von Schokoladetafeln in der Vitrine. Es war höchst vergnüglich, die Passanten, die an diesem Schaufenster vorüberkamen, zu beobachten. Sie überflogen es zunächst gleichgül-

tigen Blicks, dann aber blieben sie wie angenagelt stehen und ihre Augen wurden ungläubig und groß, als sie sich die Sache genauer besahen, denn siehe, es waren die lieben, altvertrauten Farben, und Packungen, und Marken. Natürlich sind die meisten in den Laden gegangen, — ein bißchen zögernd, als trauten sie der Sache nicht so recht. Aber es stimmte. Zwei Tafeln konnte jeder haben, er brauchte keine Beziehungen, er mußte nicht Kunde sein, er mußte nicht zuerst den ganzen Laden aufkaufen. Er brauchte bloß zu sagen: «Suchard, bitte» oder «Toblerone» oder «Cailler Milch», — wie einst im Mai.

Das muß ein nettes Geschäft sein, ein Geschäft mit einem Kinderherzen, — ein Geschäft, das seine Tafeln so offen auf den Tisch und ins Schaufenster legt, — wo man doch mit dem Segen so manchem guten Kunden etwas zuhalten und sich ihn dadurch verpflichten könnte. Vielleicht hat das Geschäft an alle die gedacht, die gern wieder einmal Schweizerchokolade hätten, und es sich nicht leisten können, in einer Patisserie gute Kunden zu sein. Was es nicht alles gibt!

Nach ein paar Tagen habe ich dort nochmals mein Glück versucht, aber das Fräulein sagte bedauernd, es sei momentan nichts mehr da.

Und dies eine Mal hab ich es aufs Wort geglaubt. Bethli.



Transport

Zeichnung von R. Hoegfeldt

F R A U

Die gute alte Zeit

oder: **Nochmals das Haushaltsbuch**

Liebes Bethli! Du hast vollkommen recht: im allgemeinen gehört das Haushaltsbuch zu den unerfreulichen Dingen. Doch enthält es immer ein Stück Zeit- und Wirtschaftsgeschichte. So habe ich letzthin, angeregt durch Deinen hübschen Lukrezia-Artikel, in meinen alten Haushaltsbüchern herumgeblättert. Und siehe da: ich entdeckte eine Preisliste vom September 1936, die ich gleich am Tage nach der Abwertung anlegte (um meinem Eheherrs bei allfälligen Preisaufschlägen konkretes Zahlenmaterial vorweisen zu können).

Hier ein paar Musterchen. Die heutigen Preise kennen wir ja zur Genüge. — Laßt Zahlen sprechen! — Ich vermute übrigens, daß sich der Lebenskostenindex vorwiegend auf Brot und Kartoffeln aufbaut, — mit Respekt zu sagen.

Kilopreise vor der Abwertung im September 1936

Milch (1 Liter)	Fr. —.30
Tafelbutter	4.80
Kochbutter	4.40
Eingesottene Butter	3.80
Emmentaler Käse	2.80
Brot (dunkel)	—.38
Kartoffeln	—.23
Weißmehl	—.37
Zucker	—.45
Reis (Caroliner)	—.90
Eier (1 Stück)	—.16
Oel (1 Liter)	1.50
Rindfleisch zum Sieden	3.20
«Schoof»	4.—
Kalbfleisch	3.60
Bratwurst (1 Stück)	—.45
Schweinefleisch	3.60

(Alles I. Qualität!)

Frau Moris.

P. S. Liebe Frau Moris! Lustig ist dein Beitrag zwar gar nicht, aber dafür wahr. Immerhin, wir müssen uns manchmal auch mit bitteren Wahrheiten auseinandersetzen. Einen Witz gibt es immerhin auf diesem Gebiet, und das ist der offizielle Lebenskostenindex.

Herzlichst Bethli.

Milchschwemme 1948

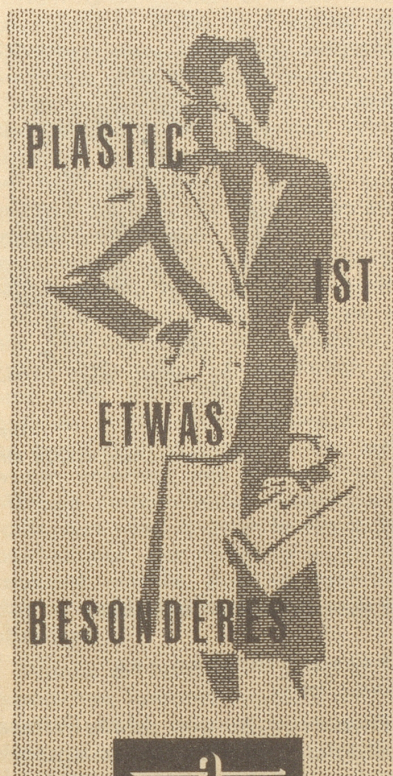
Mitten im Winter
Geben die Kühe
Sich so viel Mühe.
Wer kommt dahinter,
Wie dies geschieht?

Vorher acht Liter
Monatsrationen
(Kühe zu schonen?),
Ja, das war bitter.
— Leidiges Lied.

Fort sind die Plagen:
Milch könnt ihr s.....,
Butter euch kaufen,
Rahm könnt ihr schlagen,
Wenn ihr's berappt.

Mitten im Winter
Geben die Kühe
Sich so viel Mühe!
Wer kommt dahinter,
Wie denn das klappt?

Frau Moris




PLASTIC

KLEIDET ELEGANTER

NICHT TEURER ALS GEWÖHNLICHE TAILLEURS

Bezugsquellennachweis durch

PLASTIC AG. Zürich 5 Limmatstr. 210 Tel. (051) 27 46 36

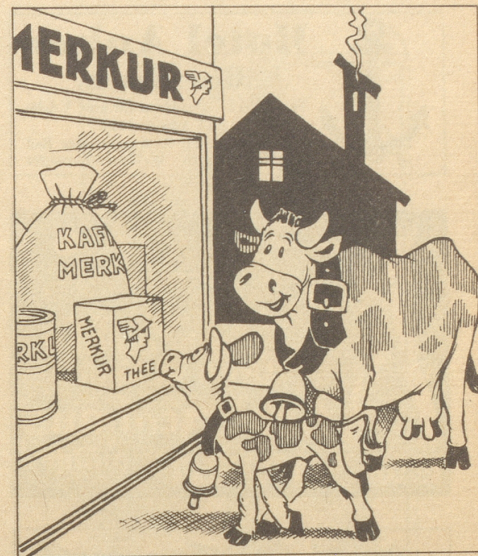
Flawil — mein nächstes Ziel 
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 8.35 03



Mit Verlaub

Six Madun frisst allen Staub

Six Madun Sissach



„Lueg, zume guete MERKUR-Kaffee und zume guete MERKUR-Thee muesch gueti Milch gäh!“

Machen Sie endgültig Schluß mit Rheuma, Gicht u. Hexenschuß durch

Kernosan No. 31

Kräuter-Rheumatabletten

à Fr. 2.— und 4.—

in allen Apotheken
oder direkt durch

Apotheke Kern, Niederurnen



Aristo
Eier-Cognac

Fabrikanten.

W&G WEISFLOG & Co
ALTSTETTEN-ZÜRICH



MAHALLA-LUXE
zaubert den Orient
in Ihre Nähe

Mahalla
LUXE

MAHALLA-CIGARETTEN-FABRIK AG, RICHTERSWIL / ZCH